Erscheint am
1. u. 15. jedes Monats.
Preis
des Jahrgangs 3¹/₃ fl.
Insertionsgebühren
2 Ngr. für die Petitzeile.

Agents:
in London Williams & Nor-
gate, 14, Henrietta Street,
Covent Garden,
à Paris Fr. Klincksieck,
11, rue de Lille.

BONPLANDIA.

Redacteur:
Berthold Seemann
in London.

Verleger:
Carl Rümpler
in Hannover.

Zeitschrift für die gesammte Botanik.

Officielles Organ der K. Leopold.-Carol. Akademie der Naturforscher.

II. Jahrgang.

Hannover, 15. September 1854.

No. 48 u. 49.

Inhalt: Umwandlung des Gerstenwalchs in Weizen. Hauptaufsätze, welche bis jetzt über die Umwandlung von *Aegilops* in *Triticum* erschienen sind. — Vermischtes (*Sabal Palmetto*; *Copernicia cornifera*; Der botanische Garten zu Breslau). — Correspondenz (Briefe Bonpland's an A. v. Humboldt; Wie kann man das Andenken verdienter Naturforscher und Ärzte auf eine würdige Weise ehren?) — Zeitung (Deutschland; Grossbritannien). — Briefkasten. — Anzeiger.

Umwandlung des Gerstenwalchs in Weizen.

Wir glauben unsern Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir eine Zusammenstellung der Hauptaufsätze geben, welche bis jetzt über die Fabre'sche Umwandlung des Gerstenwalchs (*Aegilops*) in Weizen (*Triticum*) erschienen sind. Wir wünschen uns jedoch nicht, indem wir uns dieser Arbeit unterziehen, dem Verdachte auszusetzen, als wollten wir bei dieser Gelegenheit der Umwandlung selbst das Wort reden, oder dieselbe in Abrede stellen. Wir erachten die Sache zur endlichen Entscheidung noch nicht reif und möchten gern so lange neutral bleiben, bis weitere Culturversuche mit den in Frage stehenden Pflanzen, sowie Beobachtungen über dieselben, ein motivirtes Urtheil ermöglichen. Gegenwärtig müssen wir uns damit begnügen, den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem sich die Frage befindet, was wir in gedrängter Kürze thun wollen. Dass Fabre, nachdem er 12 Jahre hinter einander *Aegilops ovata* Linn. und *Aeg. triaristata* Willd., zwei winzige Gräser, cultivirt hatte, ein Product erhielt, welches dem Weizen (*Triticum vulgare* Vill.), jenem herrlichen Getreide, täuschend ähnlich, lässt sich nicht leugnen, da dieses Product in mehreren Exemplaren nicht allein von einzelnen Botanikern untersucht, sondern auch in London zur allgemeinen Ansicht ausgestellt wurde. Die Existenz des Productes muss also als erwiesen betrachtet werden; bis zu diesem Punkte stimmen auch alle Meinungen

überein, doch hier theilen sie sich. Dunal, Lindley, Munro und verschiedene andere Gelehrte glauben, dass eine Umwandlung oder Ausbildung der erwähnten *Aegilops*-Arten in *Triticum vulgare* wirklich stattfinden kann und stattgefunden hat; Decaisne, G. F. Koch, Regel, Arnott, Al. Jordan etc. hingegen erklären es für geradezu unmöglich, dass irgend eine Art von *Aegilops* sich jemals in Weizen umwandeln kann oder umgewandelt hat. Die Ersteren protestiren gegen eine dogmatische Entscheidung der Frage vom Catheder herab und glauben durch Berufung auf die von Fabre ans Licht geförderten Thatsachen (die vom Weizen nicht zu unterscheidenden Pflanzen) ihre Meinung gerechtfertigt; die Letzteren, sich auf Analogie (die Ersteren fehlt) stützend, suchen den Fabre'schen Exemplaren eine Deutung zu geben, welche mit dem bis jetzt über die Gattungen *Aegilops* und *Triticum* allgemein gehegten Begriffe im Einklange ist. Doch wenn wir diese von verschiedenen Seiten versuchte Deutung näher untersuchen, so finden wir sie aus sich widerstreitenden Erklärungen zusammengesetzt. Während z. B. G. F. Koch und Al. Jordan das Fabre'sche Product für „nichts Anderes als *Aegilops triticoides* Req., nur durch die Cultur kräftiger geworden,“ erklären, sucht Ed. Regel die Ansicht zu verbreiten, dasselbe sei eine „Bastardbildung zwischen *Aegilops* und Weizen“. Zwei so entgegengesetzte Ansichten lassen sich natürlich nicht vereinigen,

und wir müssen es denjenigen unserer Leser, welche die Umwandlung in Abrede stellen, überlassen, zu entscheiden, ob Koch's und Jordan's, oder Regel's Erklärung die grösste Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Es wäre sehr zu wünschen, dass recht viele Botaniker die Sache einer genauen Prüfung unterzögen und das Resultat derselben veröffentlichten, damit wir einer baldigen Entscheidung der Frage entgegensehen könnten. Von der Entscheidung selbst hängt viel ab, doch nicht so viel, als manche unserer Zeitgenossen zu glauben scheinen. Jene fürchten, dass, wenn es erwiesen werden sollte, dass *Aegilops ovata* und *Ae. triaristata* wirklich in *Triticum vulgare* übergegangen seien, unser Begriff von Gattung und Art aufs Tiefste erschüttert und die systematische Botanik zu einer blossen Wortklauberei herabgestimmt sein würde. Wir theilen jene Besorgnisse nicht; wir glauben vielmehr mit Dr. Steetz, dass der Begriff von Species zu fest in der Natur begründet ist, um durch dergleichen Dinge vernichtet werden zu können. Sollten sich *Aegilops ovata*, *Ae. triaristata* und *Triticum vulgare* als identisch erweisen, so folgern wir daraus nicht, dass alle im Systeme angenommenen Gattungen und Arten unhaltbar sind, sondern nur, dass *Aegilops* und *Triticum* vereinigt werden müssen, weil sie keine natürliche, sondern künstliche Gattungen sind, Gattungen, die eingezogen werden können, ohne dass dadurch unsere Begriffe von Genus und Species im Geringsten erschüttert werden.

Es wäre auch ferner zu wünschen, dass Gärtner Culturversuche mit den erwähnten Pflanzen anstellten, um definitiv zu ermitteln, ob das Fabre'sche Product 1) wirklicher Weizen, aus irgend einer *Aegilops*-Art entstanden, oder 2) eine Bastardbildung zwischen Weizen und *Aegilops*, oder 3) eine ausgebildete *Aegilops triticoides* Req. sei. Herr Eduard Regel, Vorstand des botanischen Gartens in Zürich, hat bereits versprochen, in dieser Richtung zu wirken; aber, obgleich wir überzeugt sind, dass dessen Versuche mit Umsicht und Genauigkeit geleitet werden werden, so wäre es doch zur Entscheidung der Frage nothwendig, dass dieselben nicht vereinzelt dasünden, da, falls keine wesentliche Umwandlung durch jene Culturen hervorgebracht werden sollte, man das Misslingen der Umwandlung in Zürich und das Gelingen derselben in Agde Localeinflüssen zuschreiben könnte, und so die endliche Entscheidung der Frage in

die Länge zu ziehen Gelegenheit hätte. Mehrseitige Versuche werden einem solchen Argumente vorbeugen, und da jedem botanischen Garten die Mittel zu Gebote stehen, zur Lösung dieser interessanten Aufgabe beizutragen, so geben wir uns der frohen Hoffnung hin, dass unsere Mahnung nicht ohne günstige Folgen bleiben, und dass die Züricher Anstalt nicht die einzige sein wird, welche Neigung, Muth und Ausdauer besitzt, sich derselben zu unterziehen.

Hauptaufsätze, welche bis jetzt über die Umwandlung von *Aegilops* in *Triticum* erschienen sind.

Courte introduction au travail de M. Esprit Fabre d'Agde, sur la métamorphose de deux *Aegilops* en *Triticum*; par M. Félix Dunal, Doyen de la Faculté des Sciences, Membre de la Société d'Agriculture de l'Hérault.

(Aus einem die Umwandlung behandelnden Pamphlet, gedruckt in Montpellier. 20 S. 3 Tafeln.)

On a fait jusqu'à présent, sans un succès complet, beaucoup de recherches sur l'origine du froment cultivé (*Triticum sativum*, Lam.). S'il faut en croire Loiseleur-Deslongchamps (Dict. des Scien. natur., art. Froment, tome XVII, pag. 423), Hérodote et Diodore de Sicile assurent que le blé croissait naturellement dans la Babylonie. Cette assertion, que je n'ai pu vérifier, a reçu un degré de probabilité de plus par les récits de deux voyageurs modernes: Olivier, de l'Institut, a vu du blé sauvage dans les plaines incultes de la Perse, et, vers 1787 Lam. Encycl., tom. II, 2. partie, p. 560), André Michaux, de Satory, a trouvé sur une montagne de Perse, éloignée de toute culture, à quatre journées au nord d'Hamadan, quelques pieds bien sauvages du froment épeautre (*Triticum spelta*, L.). Tous ces faits donneraient à penser que les froments sont originaires d'Asie. Mais on a révoqué en doute cette assertion, en objectant que les plantes ainsi trouvées à l'état sauvage n'étaient peut-être que des individus provenant d'anciennes cultures.

Dans cet état d'incertitude, quelques naturalistes ont pensé que les froments étaient des plantes que l'action des soins de l'homme avait changées de forme. Mais, avec les idées qu'ont presque tous les botanistes qui s'occupent de l'étude des espèces, on regardait cette opinion comme erronée, en disant: La culture peut donner beaucoup de développement aux organes des plantes, modifier légèrement leur forme, y opérer ce qu'on appelle aujourd'hui des métamorphoses d'organes, mais elle ne peut jamais changer les caractères essentiels d'une plante. On appelle ainsi les caractères qui distinguent une espèce de toutes les autres et qui se conservent le plus ordinairement dans les circonstances où nous les voyons, ce qui a fait penser que la conservation de ces formes caractéristiques était incessante.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesammte Botanik](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Umwandlung des Gerstenwalchs in Weizen. 207-208](#)